Die Bauunfallversicherung, insbesondere die Nachweisungen über die Regiearbeiten betr.

Nr. 16,583. Die Bürgermeisterämter des Bezirks werden unter Hinweisung auf § 22 des Bauunfallversicherungsgesetzes vom 11. Juli 1887 — R.-G.-Bl. S. 287 — und unsere Verfügung vom 5. Januar 1888 Nr. 20,577 — in Nr. 4 des Kreisverkündigungsblattes von 1888 — darauf aufmerksam gemacht, daß die Nachweisungen über die Regiebauarbeiten (sofern zu deren Ausführung überhaupt mehr als sechs Arbeitstage verwendet wurden) nach der Anleitung und dem Muster im Bad. Ges.- und Verordnungsbl. 1887 S. 427/438 längstens drei Tage nach Ablauf der Monate April, Mai und Juni d. J. bei dem Bürgermeisteramt einzureichen waren bezw. sind.

Zur Einreichung dieser Nachweisungen sind insbesondere verpflichtet: Nichtgewerbetreibende, auch Gemeinden, Kirchengemeinden, Schulgemeinden, Stiftungen, welche Bauarbeiten ausführen oder durch nichtversicherte Bauarbeiter ausführen lassen; Gewerbetreibende, welche Bauarbeiten ausführen oder ausführen lassen, sofern diese Arbeiten nicht zu ihren gewerbsmäßigen und durch sie selbst versicherungspflichtigen Gewerben gehören.

Ueber die Tiefbauarbeiten — Wege-, Dammbauten u. s. w. — welche die Gemeinden selbst ausführen lassen, sind Nachweisungen nicht vorzulegen, da für diese jetzt die Pauschalversicherungen eingeführt sind — vergl. die diesseitige Verfügung vom 15. Juli 1891 Nr. 14,739 betr. die Unfallversicherung für die Tiefbauarbeiten der Gemeinden —.

Die bei den Bürgermeistern eingereichten Nachweisungen sind von jenen längstens bis zum 10. Juli d. J. hierher einzusenden mit der Beurkundung, „daß über die Ausführung weiterer nachweisungspflichtiger Bauarbeiten nichts bekannt geworden ist". Sind in einer Gemeinde keine nachweisungspflichtigen Bauarbeiten in den Monaten April, Mai und Juni vorgekommen, so ist längstens bis zu dem oben genannten Tage Fehlanzeige hierher zu erstatten.

Emmendingen, den 25. Juni 1897.

Großh. Bezirksamt.

Salzer.

Handelsschule von H. Büchler, Rastatt.

Höherer Kursus: Der Unterricht erstreckt sich auf höheres kaufm. Rechnen, doppelte Buchführung, Handelscorrespondenz in deutsch. franz. und engl. Sprache, Handelsgeschichte, Stenographie, Wechsel- und Volkswirthschaftslehre.

Niederer Kursus: Kaufm. und gewerbl. Rechnen und Briefschreiben. Buchführung (gewerbl. u. landwirthsch.) Geschäftsaufsätze aller Art, Wechselkunde und Schönschreiben, Prüfungsarbeiten für den bad. Eisenbahn- und Reichspostdienst. Näheres Prospekt. 2080

Die
Gartenlaube
beginnt soeben ein neues Quartal.

Im laufenden Jahrgang erscheinen Romane und Novellen von:
W. Heimburg, Hans Arnold, Ernst Muellenbach,
Ernst Eckstein, Marie Bernhard, Charlotte Niese u. A.,
belehrende Artikel unserer besten Volksschriftsteller, sowie eine reiche Fülle künstlerischer Illustrationen.

Jährlich 28 Extra-Kunstbeilagen.

Zu beziehen in Wochen-Nummern (Preis M. 1.75 vierteljährlich) oder in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. jährlich durch alle Buchhandlungen, die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franko
Die Verlagshandlung: **Ernst Keil's Nachfolger** in **Leipzig.**

Zur Reisezeit

empfehle:

Schnars, Schwarzwaldführer.	Mk.	5.—
„ Kleiner Schwarzwaldführer.	„	2.—
Fritz, Die Höllenthalbahn.	„	1.20
Karte des Schwarzwaldvereins. Sektion Emmendingen-Kaiserstuhl.	„	3.50
Karte der Landschaft Freiburg 6 Stunden im Umkreis.	„	2.50
Touristenkarte von Waldkirch-Emmendingen.	„	1.60
Spezialkarte vom südlichen Schwarzwald. Sektion I (Freiburg), II (Müllheim) à	„	2.25
Radfahrerkarte vom südlichen Baden.	„	1.—
„ „ nördlichen „	„	1.50
Neumann, Der Schwarzwald.	„	25.—
Naher-Maurer, Die altbad. Burgen des Breisgaues.	„	3.50
Maurer, Die Hochburg	„	—.50
Eynatten, Schwarzwaldsagen	„	2.80
Baber, Neu-ster Vogesenführer	„	2.—

Vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlung.

Schnelle Bedienung. Ausführung sämmtlicher Billigste Berechnung.

Druck-Arbeiten

für den privaten und gewerblichen Verkehr bei tadelloser Ausführung.

A. Dölter's Buchdruckerei,
Emmendingen.

Programme, Festschriften, Diplome, Rechnungen, Notas, Wechsel- und Quittungs-Formulare.

Preisgekrönt: Dresden 1894 Frankfurt a. M. 1894 Strassburg 1895.

Preis-Courante, Statuten, Broschüren, Besuchsanzeigen, Visiten- u. Verlobungskarten. etc. etc.

Bürger- u. Gewerbeverein
Emmendingen.

Behufs Vornahme des **Bücherturzes** müssen alle aus unserer Vereinsbücher-sammlung abgegebenen Bücher am Vereinsabend **Samstag den 3. d. M.** zurückgegeben werden.

2241 **Der Bücherwart.**

Zur Einmachezeit.
Neu!
Salicyl-Rum
mit Saccharin.

Bewährter Zusatz zu eingemachten Früchten, verhindert Gährung und macht süß.

Flasche (zu 10—12 Kilo Eingemachtem) M. 1.—
Einmach-Weinessig Liter 30 Pf. mit Salicyl 40 Pf.
„Frankfurter" Essigessenz Fl. M. 1.—
Alles unter Garantie in der
Apotheke.

Für die **Einmachezeit** empfehle
Der erfahrene Rathgeber
beim Einmachen von Früchten und Gemüsen, sowie bei Bereitung von Säften und Gelees.
von **L. v. Pröpper.**
Preis nur 50 Pf.
A. Dölter.

Zu verkaufen

nächsten Freitag auf dem Markte schöne junge **Leghühner** 97er zu billigem Preis. Es werden auch alte dagegen umgetauscht.

Frau Armbruster
aus Freiburg,
Geflügelhändlerin.
2230

Soeben eingetroffen:
Payne's
Familien-Kalender
mit 9 Beilagen.
Preis nur 50 Pfg.
vorräthig in
A. Dölter's Buchhandlg. Emmendingen.

Gesucht

auf sofort eine **Wohnung,** bestehend aus 5—6 Zimmern.
Angebote an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 2242

Zu vermiethen

eine freundliche **Wohnung,** 2 Zimmer nebst Zugehör im 2. Stock bei 2244
Bäcker Schneckenburger.

F. Scherer, Freiburg i. B.
vormals Feninger & Scherer
Herrenstraße 49

Möbel-Lager und Spiegelhalle
Tapezier- und Decorations-Geschäft
empfiehlt

Holz- und Polstermöbel jeder Art
fertige Betten, Stühle und Spiegel
Buffets, Vertikows, Chiffoniers
Divan, Canapee, Ruhebetten u. s. w.

Nach Auswärts in bester Verpackung unter Garantie guter Ankunft. Billige Preise. 2221

Lustige Blätter
* Prachtvolles, buntillustriertes Witzblatt.
Ausgezeichneter Text Bunte Caricaturen!
Wöchentlich eine Nummer 12—16 Seiten stark.
Man abonnirt bei allen Buchhdlg., Postanstalten (Zeitungs-No. 4211) und Zeitungsspeditionen. Probenummern gratis und franco vom Verlag der „Lustigen Blätter", Berlin S.W. 12.
2 MARK pro Quartal.

Gegründet: 1853.

THURINGIA.
Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Grundkapital: 9 Millionen Mark.
Vermögensbestand Anfang 1897: 46⅙ Millionen Mark.
Versicherungsbestand Anfang 1897: 100 Millionen Mark.
zahlte an Entschädigungen seit Gründung: 124 Millionen Mark.
gewährt: **Feuerversicherung** auf Gebäude, bezw. Gebäudestanfiel, Mobilien, Waaren, Vorräthe, Maschinen, Fabrikgeräthschaften etc. **Lebensversicherung** (Policen unanfechtbar, unverfallbar und gebührenfrei. Steigende Dividende, nach Wahl baar oder zur Erhöhung der Vers.-S.), Begräbnißgeld-, Aussteuer-, Altersversorgungs-, Wittwenpensions- und Rentenversicherung. Versicherung einzelner Personen gegen **Unfälle aller Art,** (mit und ohne Prämienrückgewähr), sowie gegen **Reise-Unfälle** allein; außerdem See-Unfallversicherung für Passagiere **nach allen Ländern der Erde,** w. einschließlich **Landreisen, Einzel-** und **Kollektiv-Versicherungen** von Schiffsbemannungen der **Kriegs-** und **Handelsmarine,** ferner **Transportversicherung** zu **günstigen** Bedingungen und billigen Prämien, **keinerlei** Nachschußverbindlichkeit. Kautionsdarlehne an Beamte.

Zur Vermittelung von Abschlüssen empfehlen sich, zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit: Die General-Agentur für Baden u. Hohenzollern **(Carl Steidle) in Konstanz,** sowie sämmtliche Agenten der Thuringia;

Auskunft ertheilt: in **Eichstetten: Gustav Wahrer,** Schreinermeister; in **Endingen: Oskar Biechele,** Färbermeister; in **Mundingen: W. Benzinger,** Friseur; in **Sexau: Andreas Rehm,** Rathschreiber.

Frachtbriefe liefert schnell und billigst
A. Dölter's Buchdruckerei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.
Tagblatt
und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

№ 151. **Emmendingen, Freitag, den 2. Juli 1897.** **XXXI. Jahrgang.**

Wer
von unseren verehrlichen
Post-Beziehern
den Bezug auf den
„Hochberger Boten"
für **Juli, August** und **September**
(Preis **1** Mark **50** Pfg. frei in's Haus)
noch nicht erneuert hat,

wolle diese Erneuerung bei dem betreffenden Postamt oder Briefträger gefälligst **sofort** bewirken.

Freunde!
Werbet für den „Hochberger Boten".

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 18. Juni d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Untererheber a. D. Bernhard Christoph Bolz in Unterwöwisheim die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Juni. Letzter Tage hat das Schiedsgericht für den Lippischen Erbfolgestreit unter dem Vorsitz des Königs von Sachsen in Dresden getagt. Sein Spruch, der amtlich erst nach einiger Zeit bekannt gegeben wird, soll, wie die „Deutsche Zeitung" „aus durchaus zuverlässiger, für andere nicht erreichbarer Quelle" erfahren haben will zu Gunsten der gräflichen Linie Lippe-Biesterfeld ausgefallen sein.

— Die Blätter aller Parteirichtungen sind angefüllt mit Betrachtungen über die Personalveränderungen, die sich gegenwärtig in hohen Beamtenstellungen des Reiches vollziehen, und zwar ist es zunächst insbesondere der Wechsel in der Leitung des Auswärtigen Amtes, der den hauptsächlichen Gegenstand der Erörterungen bildet. Während aus der Fassung des Kieler Telegramms nicht zu ersehen war, in welcher Form sich eigentlich der Rücktritt des Frhrn. v. Marschall vollzogen habe, erklärt jetzt die „Nationalzeitung", daß, soviel sie erfahren, Herr v. Marschall in der letzten Unterredung mit dem Kaiser, die vor der Ertheilung des im „Reichsanzeiger" gemeldeten „Erholungsurlaubs" stattgefunden, seine Entlassung nachgesucht habe. Wenn es sich demnach in Wahrheit um die Annahme eines Entlassungsgesuches gehandelt haben sollte, warum ist dies nicht in der offiziösen Depesche mitgetheilt worden? Zu ferneren Betrachtungen regt der Besuch in Friedrichsruh an, den dort der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und der Verweser des Auswärtigen Amts v. Bülow dem Altreichskanzler Fürsten Bismarck abgestattet haben. Die „Freisinnige Zeitung" des Abgeordneten Eugen Richter schreibt darüber: „Auch das ist wieder ein Stück Zickzackkurs. Noch ist kein Jahr vergangen, daß der „Reichsanzeiger" Ende Oktober jene Erklärung veröffentlichte, daß das deutsch-russische Abkommen seiner Natur nach zu den strengsten Staatsgeheimnissen gehöre, die gewissenhaft zu wahren unverbrüchliche Pflicht sei. Fürst Bismarck war für die amtliche Welt nicht mehr vorhanden, weder zu Neujahr noch zu seinem Geburtstage. Nun wird dies alles von Grund aus anders. Es gilt nicht nur, den Altreichskanzler freundlich zu stimmen, sondern auch seinen persönlichen Anhang im Reiche wieder an die Regierungspolitik zu ketten."

Friedrichsruh, 28. Juni. Heute Mittag traf, so berichten über den Reichskanzlerbesuch die „Hamb. Nachr.", von Kiel kommend der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, der seit dem 80. Geburtstage des Fürsten Bismarck im April 1895 nicht in Friedrichsruh gewesen war, zum Besuch des Altreichskanzlers hier ein, nachdem heute früh um 10 Uhr die Anfrage erfolgt war, ob der Fürst geneigt sei, Gäste zu empfangen. In der Begleitung des Fürsten Hohenlohe befanden sich der Chef der Reichskanzlei, Wirklicher Geheimer Oberregierungsrath Freiherr v. Wilmowski und der Kaiserliche Botschafter in Rom, Bernhard v. Bülow. Die Herren, welche in einem Salonwagen der Königl. Eisenbahndirektion fuhren, trafen 1 Uhr 10 Min. auf dem Bahnhofe Friedrichsruh ein, woselbst sie vom Schwiegersohne des Fürsten Bismarck, Grafen Rantzau, empfangen und nach dem Schlosse geleitet wurden. Dort angelangt wurden sie vom Fürsten Bismarck begrüßt, worauf man sich ohne Verzug an die Frühstückstafel setzte, die bis gegen 3 Uhr währte. Außer den genannten Herren nahm die Gräfin Rantzau, ferner die als Gast in Friedrichsruh weilende Nichte des Fürsten Bismarck, Frau v. Kotze, sowie der gestern Mittag hier eingetroffene Freiherr v. Stumm, der ehemalige Botschafter in Madrid, am Frühstück Theil. Nach aufgehobener Tafel machte Fürst Bismarck mit seinen Gästen eine Spazierfahrt in den Sachsenwald. Im ersten Wagen nahm Fürst Bismarck mit dem Reichskanzler Hohenlohe Platz, während in einem zweiten Wagen Freiherr von Wilmowski und Exzellenz v. Bülow mit dem Grafen Rantzau folgte. Die Fahrt ging bei der Oberförsterei vorbei durch den Forstort Baukamp, über Breeken, durch den Buchenwald nach dem alten Hau hinein über die Doktorbrücke, Mühlenbeek und Sachsenwaldau, der Besitzung des Barons v. Merck, an dem Villenterrain bei Aumühle vorbei und dann über die sog. Krimm nach Friedrichsruh zurück, woselbst die Wagen um halbfünf Uhr wieder vor dem Herrenhause hielten. Hier wurde alsdann der Thee eingenommen, worauf sich Fürst Hohenlohe von dem Schloßherrn in herzlicher Weise verabschiedete und die Gäste mit dem 5 Uhr 12 Min. Friedrichsruh passirenden Schnellzuge die Weiterreise nach Berlin antraten. Herr v. Stumm verließ Abends um 10 Uhr Friedrichsruh, um sich zunächst nach Frankfurt a. M. zu begeben. Graf Henckel-Donnersmarck und Geh. Rath Schwenninger, welche am gestrigen Sonntag noch Beide beim Fürsten Bismarck waren, haben Friedrichsruh ebenfalls wieder verlassen, Professor Schwenninger bereits gestern Abend und Graf Henkel, um dem Generalobersten Grafen Waldersee in Altona einen Besuch abzustatten, bereits heute früh.

— Zu dem Besuche des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh bemerkt die „Bad. Landesztg.":

Der Umstand, daß Fürst Hohenlohe direkt vom Kaiser kam, läßt mit Sicherheit schließen, daß es der Monarch selber war, welcher den Reichskanzler beauftragte, bei den gegenwärtigen innerpolitischen Verwicklungen den Rath des Alten vom Sachsenwalde einzuholen. Es ist ein tröstlicher und beruhigender Gedanke, daß trotz aller zeitweiligen Mißstimmungen zwischen Berlin und Friedrichsruh der Monarch niemals zu stolz ist, in ernster Lage sich vertrauensvoll an den zu wenden, der Deutschland groß gemacht hat und mit seiner unerschöpflich reichen Erfahrung noch immer als Warner und treuer Berather unter uns weilt.

Das ist leider eine durchaus optimistische Anschauung, welche angesichts der thatsächlichen Verhältnisse jeder Grundlage ermangelt. Es ist eine Thatsache, daß weder der Monarch noch dessen Diener seit dem Ausscheiden

Rächer.
Von **Reinhard Ortmann.**
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

„Na, Sie werden es schon wissen — die 2000 Mark. Wie der Geldbrief angekommen ist, dachte sie natürlich, es ist ein schlechter Witz: Und wie sie ihn dann aufgemacht hat, na, beinahe verrückt ist sie geworden — richtig verrückt."

„Und die Verrücktheit dauert noch fort, wie mir scheint. Sieht es hier aus wie bei einem Millionär oder wie bei einem Tollhäusler? — Und ich müßte doch wohl Beides sein, um einer wildfremden Person 2000 Mark zu schenken, nur weil sie mir ein paar Tage lang gegen angemessene Vergütung Modell gestanden hat. Nein, mein verehrter Herr Hauseigenthümer, auf diesen Leim hätten Sie wirklich nicht zu kriechen brauchen. Gehen Sie ruhig zu Ihrer Frau Behnke zurück und bestellen Sie, daß ich ihr gute Besserung wünschen lasse. Mehr habe ich für Niemanden übrig, und wenn es überhaupt unbekannte Wohlthäter gibt, so sind sie jedenfalls anderswo zu suchen als in meinen vier Wänden."

„Ja, was soll man nun dazu sagen! Gekriegt hat sie das Geld doch einmal — und weil sie keinen Menschen hat — und weil Sie ihr doch auch 20 Mark gegeben hatten für nichts und wieder nichts —"

„Ich werde mich wohl hüten, dergleichen zum zweiten Mal zu thun, wenn es mich in den Augen der Leute zu einem ausgemachten Narren stempelt. Sie hören ja, daß ich nichts von dem Gelde weiß, und ich denke, wir lassen es nun mit der Sache genug sein, Herr Schütte."

„Ja, wenn Sie meinen, Herr Hardeck! Ein bischen merkwürdig war es mir ja auch gleich. Denn weil ich auch 'mal einen Kunstmaler gekannt habe, der nicht das liebe Brod hatte und zuletzt sogar aus Verzweiflung ein Schnapsbruder wurde — ein Trauerspiel, kann ich Ihnen sagen —"

„Wenn Sie solche Erfahrungen mit einem meiner Berufsgenossen gemacht haben", unterbrach ihn Rolf ernsthaft, „so werden Sie auch wissen, daß ein Maler jede verlorene Viertelstunde mit dem Ausfall einer Mahlzeit bezahlen muß. Und aus Menschenfreundlichkeit werden Sie mich deshalb nicht länger von meiner Arbeit abhalten — nicht wahr?"

Eine deutliche Handbewegung gegen die Thür hin begleitete zu besserem Verständniß diese letzten Worte. Herr Hinrich Schütte schnaufte ein paar Mal vernehmlich; dann tastete er gehorsam nach der Klinke.

„Nein — natürlich! — Ich empfehle mich gehorsamst, Herr Hardeck! — Und ich werde es der Frau Behnke ausrichten, daß Sie ihr gute Besserung wünschen lassen. Sie können sich darauf verlassen, daß ich es thun werde. Adjüs, Herr Hardeck!"

„Adieu, Herr Hinrich Schütte! Und fallen Sie freundlichst nicht die Treppe hinunter."

Der Besucher war draußen; doch nach Verlauf einiger Sekunden erschien sein rothes, schwammiges Gesicht mit einem geradezu rührenden Ausdruck hilfloser Verlegenheit abermals in der halboffnen geöffneten Thür.

„Nichts für ungut, Herr Hardeck! Aber was ich noch sagen wollte: Sie sind doch wohl nicht der Sohn von dem Herrn Lieutenant Hardeck und von seiner Frau, die ein geborenes Fräulein Beiersdorf war?"

Erstaunt blickte Rolf von seiner Zeichnung auf.

„Und wenn ich es nun wäre? — Haben Sie das geborene Fräulein Beiersdorf etwa gekannt?"

„Und ob ich sie gekannt habe! Ja, wenn ich noch einmal hereinkommen dürfte, Herr Hardeck — nur ein kleines Augenblickchen —"

Der Maler hatte seinen Stift niedergelegt und war aufgesprungen.

„Kommen Sie in Gottes Namen herein, würdiger Hauseigenthümer! Einen Mann, der meine Mutter gekannt hat, werfe ich gewiß nicht hinaus."

Mit einem vergnügten Schmunzeln machte Hinrich Schütte von der empfangenen Erlaubniß Gebrauch.

„Ja, sehen Sie, Herr Hardeck — ich hatte mir doch gleich so meine Gedanken gemacht, wie ich von der Frau Behnke Ihren Namen hörte. Lieber Gott, ob ich sie gekannt habe, das Fräulein! So lieb und so niedlich — und immer so freundlich auch gegen den gemeinen Mann! Sie haben nicht viel von ihr im Gesicht, muß ich Ihnen sagen. Eher was von dem Herrn Lieutenant. Er war auch ein großer, stattlicher Mann. Ja, es ist lange her, daß ich die jungen Leute gekannt habe, sehr lange. Aber mein Gedächtniß ist immer noch ausgezeichnet, und, was ich sagen wollte —"

Rolf hatte ihn freundlich auf einen Stuhl niedergedrückt. Er schien mit einem Mal ganz verwandelt.

„Sagen Sie mir vor Allem, lieber Freund, wo und wie Sie eigentlich zu der Bekanntschaft mit meiner Mutter gelangt sind."

(Fortsetzung folgt.)

— Zerstreut. Wirth (zum Gast, der ein Streichhölzchen nach dem andern anzündet und damit auf dem Boden herumleuchtet): „Hast was verloren?" — Gast: „Ja, a Zündhölzl is mer abig'falln, und dös suach i jetzt, weil i mir mei Pfeif'n anzünden möcht'!"

des Fürsten Bismarck aus seinen Aemtern jemals irgend einen Rath des erfahrensten und erfolgreichsten Staatsmannes eingezogen haben, welchen unser Jahrhundert hervorgebracht hat. Insbesondere hat der Monarch persönlich niemals die Gelegenheit seiner Begegnungen mit dem Altreichskanzler benutzt, um allgemeine, grundlegende oder besondere, laufende Fragen der Politik mit dem Fürsten Bismarck zu besprechen. Ebensowenig ist dies auf schriftlichem Wege je geschehen. Das ungeheure Kapital von Staatsweisheit, Erfahrung und Personalkenntniß, welches die Person des Fürsten Bismarck repräsentirt, liegt seit dem Ausscheiden des eisernen Kanzlers mit seinen Aemtern vollständig brach da. Wir halten es für eine Pflicht der Gerechtigkeit, dies festzustellen, damit sich nicht eine Legende vom „Rathe des Fürsten Bismarck" bildet, welche schließlich dazu führen würde, daß man dem Altreichskanzler eine Verantwortlichkeit für Geschehnisse zuschiebt, bei denen er nur als Zuschauer, aber nicht als Vertheidiger gegenwärtig war.

Stuttgart, 30. Juni. Die Regierung brachte in der heutigen Sitzung einen Entwurf zur Revision der Verfassung nebst Abänderung des Wahlgesetzes, sowie einen Entwurf, die Abgeordnetenwahlen nach Kreisen (Proportionswahlen) vorzunehmen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. Einer Havasnote zu Folge theilte Präsident Faure im gestrigen Ministerrathe mit, er habe vom Zaren ein Schreiben erhalten des Inhalts, daß es dem Zaren zur Befriedigung gereichen würde, ihn — Faure — dieses Jahr in Peterhof zu empfangen. Der Präsident fügte hinzu, er beabsichtige, in der zweiten Hälfte des August dieser Einladung zu folgen. In der Kammer werden unverzüglich die nöthigen Kredite beantragt werden.

Aus Baden.

⁑ **Waldkirch,** 29. Juni. Die einstweilige Dienstenthebung des bisherigen Bürgermeisters J. Seufert fand heute ihr Ende, indem Herr Seufert wieder seines Amtes walten darf.

Freiburg, 30. Juni. Am Sonntag hielt der Verband selbstständiger Kaufleute und Gewerbetreibender des Großherzogthums Baden hier seinen Verbandstag ab. Nachdem der Vorsitzende, Herr Kern, die Sitzung eröffnet, erstattete Herr Sekretär Keim Bericht über die Verbandsthätigkeit im abgelaufenen Jahr. Er führte die Stellungnahme zum unlautern Wettbewerb, zumal zum Detailreisen genauer aus. Sehr bedauerlich sei es, daß der Karlsruher Verein schon so lange nichts mehr habe von sich hören lassen, auch mit seinen Beiträgen an den Verband im Rückstand bleibe. Ebenso bedaure man, daß der Verband die Körperschaftsrechte noch nicht erlangte, um geschlossen gegen Fälle von unlauterm Wettbewerb Klage anstrengen zu können. Bezüglich des letzteren Punktes hebt Herr Landtagsabg. Fischer in der über den Bericht gepflogenen Diskussion hervor, daß einzelne Mitglieder des Verbandes eben von sich aus gegen Auswüchse im Handel und Verkehr klagbar werden sollten. Dies sei z. B. erst kürzlich in Lörrach mit Erfolg geschehen. Das Verhalten des Karlsruher Vereins wird von mehreren Rednern streng getadelt, von einer Seite sogar die Ausschließung aus dem Verband gefordert. Schließlich erklärt sich die Versammlung damit einverstanden, daß der Residenz-Verein zu einer Erklärung über seine Stellungnahme zum Verband aufgefordert werde, worauf man dann weitere Schritte thun wolle. — Mehrfach wird die Nothwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses der Geschäftsleute und einer größeren Energie bei Wahrung ihrer Interessen hervorgehoben. Hr. Landtagsabg. Fischer tadelt namentlich, daß gegenseitiges Mißtrauen noch häufig unter den Kaufleuten herrsche. Dies müsse aufgegeben werden, wenn man ein einheitliches Ziel erreichen wolle. Herr Bussemer-Baden versprricht sich Erfolg von der Agitation durch Wanderredner, zumal auf dem Lande. Es wird aber vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß Versuche in dieser Richtung gemacht worden seien. Durch Vorträge sei da und dort Interesse für die Bestrebungen des Verbandes wachgerufen worden, Vereine hätten sich gebildet, aber der anfangs so rege Eifer sei leider nur zu bald wieder erloschen. So lägen die Dinge z. B. in Heidelberg und Offenburg. Dem vom Rechner, Hrn. Merz-Mannheim, erstatteten Kassenbericht wird zugestimmt. Punkt 3 der Tagesordnung betraf Statutenänderungen. Eine längere Debatte rief die Frage einer Erhöhung der an die Verbandskasse zu entrichtenden Vereinsbeiträge von 1 auf 2 Mk. hervor. Der Antrag wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. Zur Verhandlung kam sodann ein Antrag des Lahrer Vereins betr. das Verbot des Waarenverkaufs an Sonntagen durch Friseure und andere Geschäftsleute, die Sonntags ihre Ladengeschäfte offenhalten dürfen. Durch Beschränkung des Sonntagsbetriebs, so sagt der Referat, Hr. Fink, habe man statt eines Schutzgesetzes das Gegentheil erhalten. Die Festsetzung einer einheitlichen Ladenschlußstunde helfe dem Uebel am ehesten steuern. Die Versammlung faßt zwar keinen bestimmten Antrag, doch soll der Verband für Einführung einer einheitlichen Ladenschlußstunde wirken. Punkt 5 betrifft einen Antrag Lörrach. Richtigstellung des Taragewichts durch die Zuckerfabriken. Unter Punkt 6 betr. „Handhabung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs" berichtet Hr. Weber-Pforzheim. Als eines der wichtigsten Kampfmittel gegen Auswüchse im Geschäftsbetrieb bezeichnet er die energische Agitation durch die Presse. Herr Landtagsabgeordneter Fischer weist namentlich auf das Gebahren der Schleudergeschäfte bei Waarenauslagen und bezüglich der Preisvermerkung auf solchen hin. Gegenüber diesem Uebelstand vor allem will er den Hebel angesetzt wissen. Es kamen noch mehrere Fälle zur Sprache, in denen gegen unlauteren Wettbewerb erfolgreich vorgegangen war. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Freiburg, 29. Juni. Heute Nachmittag fand die Grundsteinlegung des evangelischen Diakonissen- und Krankenhauses, an der Ecke der Karl- und Stadtstraße, statt. Der Gedanke der Errichtung eines solchen Hauses für die evangelischen Gemeinden des ganzen Oberlands war schon im Jahre 1893 angeregt und seitdem mit unermüdlicher Ausdauer gefördert worden. Zwar sind noch große Summen zur Vollendung des Werkes erforderlich, aber der Anfang ist gemacht und die Opferwilligkeit wird für das Weitere sorgen. Stadtpfarrer Dr. Hafenclever und Professor Dr. Thoma, Karlsruhe, hielten tief empfundene Ansprachen an ein sehr zahlreiches Publikum, Stadtpfarrer Schmitthenner sprach Schlußgebet und Segen.

Freiburg, 29. Juni. Gestern Nacht stieß ein vom Höllenthal kommender Victoria-Wagen, dem Freiburger Reitbahnbesitzer Jenne gehörig, oberhalb Ebnet mit einem Holzfuhrwerk zusammen. Während die beiden Fuhrleute sich über den Zusammenstoß auseinandersetzten, hielt ein Dienstmädchen, welches im Victoria-Wagen gesessen war, die beiden Pferde fest. Plötzlich scheuten dieselben und gingen durch, geriethen aber unterhalb der Karthaus in eine offene Kanalisationsgrube, wobei ein Pferd das Genick brach, das andere aber so schwere Verletzungen davontrug, daß es später auch verendete. Der Wagen ist vollständig zertrümmert.

Engen, 28. Juni. Pfarrverweser Seger von Kommingen wurde wegen Beleidigung des Redakteurs Schneider vom „Höhg. Erz." zu 50 Mk. Geldstrafe und die ziemlich erheblichen Kosten verurtheilt. Pfarrverweser Seger hatte in seiner Osterpredigt gesagt: Wer der Lüge mehr Glauben schenkt, als der Wahrheit, der müsse den „Höhgauer Erzähler" lesen.

Konstanz, 30. Juni. Die amerikan. Schloßfächer sind nun im Postamt fertiggestellt und seit 15. Juni dem Betrieb übergeben. Die Einlegung sämmtlicher Korrespondenzen (Chargébriefe inbegriffen) erfolgt stets sofort nach Ueberbringung vom Bahnhof und zwar vorläufig 6mal täglich, jeweils unmittelbar nach Eintreffen der Postzüge, sodaß die Korrespondenzen 20 Minuten nach Ankunft erhältlich sind. Wir bemerken noch, daß der Korridor des Post- und Telegraphengebäudes von Morgens ½7 Uhr bis Abends 9 Uhr ohne Unterbrechung geöffnet ist und sind die Fächer während besagter Zeit jedem Inhaber zugänglich. Weitere, direkte Auskunft wird gerne am Postschalter ertheilt.

Konstanz, 26. Juni. Die Brauerei zum „Raben" in Ueberlingen wurde laut „Seeb." um 132,000 M. an Herrn Schott aus Lahr verkauft.

Lahr, 27. Juni. Das heutige Fest der Grundsteinlegung der Kasernen für die kommende Garnison, verbunden mit Bezirkskriegerfest, nahm einen schönen Verlauf. Zahlreiche Militärvereine mit etwa 1600 Mitgliedern, das gesammte Offizierkorps des Regiments 169 mit General v. Bülow und General-Lieutenant Frhrn. v. Bülow an der Spitze, Oberst a. D. Rheinau, Vizepräsident des badischen Militärverbandes, Landeskommissär Dr. Reinhard u. a. m. nahmen an dem Feste Theil. Die Grundsteinlegung fand um 11¼ Uhr statt. Die Regimentsmusik der 169er, die Stadtkapelle und die vereinigten hiesigen Gesangvereine wirkten dabei mit. Oberbürgermeister Dr. Schlusser hielt die Festrede, Oberst v. Krogh brachte ein Hoch auf das Wohlergehen der Stadt und gute Beziehungen zwischen Garnison und Bürgerschaft aus. Um 4 Uhr fand ein Festzug zum Stadtpark statt, wo ein echtes Volksfest veranstaltet wurde.

Lahr, 28. Juni. Auf die bei dem Kriegerfest an S. K. H. den Großherzog auf Vorschlag des Herrn Oberbürgermeister Dr. Schlusser abgesandte Huldigungsdepesche traf im Laufe des gestrigen Nachmittags folgende Antwort aus Schloß Baden ein:

Ich verbinde mit dem Ausdruck meines Dankes für Ihre freundliche Begrüßung die Bitte, der Stadtgemeinde kundzugeben, daß ich von Herzen bedaure, Ihrer werthen Einladung nicht folgen zu können. Ich würde gerne Ihnen allen ausgesprochen haben, wie sehr ich die patriotische Gesinnung der Stadt Lahr hochschätze und mich freue, daß die heutige Grundsteinlegung zu einer größeren Feier unter zahlreicher Betheiligung herangewachsen ist. Friedrich, Großherzog.

Am Nachmittag des Festtages hatten noch die alten Krieger, welche eine Ergebenheitsdepesche an S. K. H. den Großherzog abgesandt hatten, die Freude, folgende Antwort zu erhalten:

Recht dankbar schätze ich die freundliche Kundgebung, welche Sie mir im Namen der Vereine des Gauverbandes Lahr gewidmet haben. Ich freue mich über die Feier des 21. Gaukriegertages, an dem drei Vereine des Gauverbandes die Ehrenmedaille erhalten konnten. Dieses Ehrenzeichen wird hoffentlich noch lange Jahre der Stolz dieser Vereine bleiben.

Friedrich, Großherzog.

Herrn Oberst Rheinau in Lahr.

Aus Ottenheim, 25. Juni, berechtet die „Lahr. Ztg.": Diese Woche wurde hier die neuerrichtete Asphaltkegelbahn im Gasthaus „zum Hirschen" eröffnet. Dieselbe entspricht allen Anforderungen der Neuzeit. Als Kuriosität mag erwähnt werden, daß die beiden Kegeljungen, welche die Kegel das erste Mal aufsetzten, zusammen 174 Jahre zählen.

Sulzburg. Am 29. ds. wurde Albert Schilling, Chef der Weinhandlung C. F. Sezauer, zur letzten Ruhe bestattet. Mit dem Verblichenen, der im kräftigsten Mannesalter starb, verliert die Feuerwehr ihren Hauptmann, die evangelische Diözesan- und Generalsynode ein eifriges Mitglied und die nationalliberale Partei einen treuen Anhänger.

Karlsruhe, 28. Juni. Bezüglich der angeblich einige Millionen betragenden Erbschaftssteuer der fürstlich v. Fürstenbergischen Standesherrschaft ist die Sache jetzt auf den Weg geleitet, den man von Anbeginn als den wahrscheinlichsten erachtete. Es wird zunächst die nach deutschem Privatenfürstenrecht von der Standesherrschaft bestrittene Frage der Steuerpflicht überhaupt durch Klage der Standesherrschaft gegen das bezügliche Erkenntniß der Steuerverwaltungsbehörde zur Entscheidung gebracht. Erst wenn darüber Klarheit geschaffen ist — der Verwaltungsgerichtshof entscheidet in erster und letzter Instanz — kommt die Frage des Steuerbetrages an die Reihe und auch hierüber hat an letzter Stelle wieder der gleiche Gerichtshof zu entscheiden, wenn sich die Standesherrschaft nicht bei der Entscheidung der Steuerbehörde — der Steuerdirektion — beruhigt. Auch der Verwaltungsrechtszug an das Finanzministerium steht offen. — Lebhaft besprochen wird die angeblich bevorstehende Ernennung des Generals v. Podbielski zum Chef der Postverwaltung als Nachfolger Stephans. Die Aemterhoheit in Ehren, aber wo sollen wir hinkommen, wenn in den einzelnen Berufszweigen für die oberste Leitung nicht mehr der Beruf entscheidet, nicht einmal der technische Beruf. Wofür bestehen die einzelnen Berufsangehörigen ihre Staatsprüfungen, wenn sie für die höchsten Berufsstellen minderwerthig bleiben?

Eppingen, 26. Juni. Ein nicht gut gerathener Junge im Alter von 8 Jahren aus Gemmingen wollte am 24. d. M. drei Stück Eier, die er irgendwo aus einem Neste entwendet hatte, dem Bäcker Monninger in Gemmingen verkaufen. Da er bei dieser Gelegenheit Niemand im Hause antraf, ging er an die Kommode, die unverschlossen war und stahl dort den Geldbeutel sammt Inhalt mit 510 Mark. Einen Theil des Geldes vertheilte er an mehrere Knaben seines Alters, einen Einhundert-Markschein und einen Zwanzig-Markschein hat er in mehrere Stücke zerrissen, eine bedeutende Summe sammt Geldbeutel versteckte er. Dem dortigen Polizeidiener gelang es durch seine Umsicht, das Geld bis auf 477 Mk. wieder beizubringen.

Aus dem Bezirk.

⊥ **Kenzingen.** (Schöffengericht.) Bei der am 30. Juni abgehaltenen Schöffengerichtssitzung, an welcher theilgenommen haben als Vorsitzender: Großh. Amtsrichter Dr. Schuberg, als Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft Herr Amtsanwalt Gunzert, die Herren Schöffen: Johann Fischer, Kaufmann in Herbolzheim und Franz Xaver Haberstroh von Forchheim, Herr Aktuar Frey als Gerichtsschreiber, kamen nachverzeichnete Fälle zur Verhandlung und wurden wie folgt abgeurtheilt: 1) J. St.-S. gegen Gustav Böttigheimer von Berlichingen wegen Unterschlagung. Urtheil lautet auf kostenlose Freisprechung. 2. J. St.-S. gegen Bernhard Giffler, Küfer von Unterharmersbach, wegen Betrugs. Urtheil lautet auf 7 Tage Gefängniß und Kosten. 3) J. St.-S. gegen Josef Gröfch von Niederhausen wegen Sachbeschädigung. Urtheil: 5 Mark Geldstrafe und 2 Tage Haft. 4) J. St.-S. gegen 1. Mathias Kury von Nordweil, 2. Karl Hügle von Nordweil, 3. Karl Gebhard von da, 4. Franz Ziesel von Odenheim, z. Zt. in Nordweil, 5. Anton Zoz von Odenheim, z. Zt. in Nordweil, wegen Körperverletzung. Es wurden verurtheilt: Mathias Kury wegen Thätlichkeiten zu 3 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft. Karl Hügle zu 3 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft. Karl Gebhard und Franz Ziesel zu je 5 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tage Haft und sämmtliche zur Tragung der Kosten, letztere drei wurden wegen schwerer, unter mildernden Umständen verübter Körperverletzung bestraft. Zoz, Anton, wurde kostenlos freigesprochen. 5) J. St.-S. gegen Josef Metzger von Oberhausen wegen Betrugs. Urtheil lautet wegen Betrugsversuchs auf eine Geldstrafe von 10 Mk. ev. 3 Tage Gefängniß und Kosten.

Vermischte Nachrichten.

Diedenhofen, 30. Juni. Heute Nacht 12 Uhr ging ein Orkan, verbunden mit Hagelschlag über die Stadt und ihre Umgebung nieder. Die Hagelkörner hatten theilweise die Größe eines Hühnereies. Die Beschädigungen in der Stadt sind erheblich; die Ernte in der Umgebung ist total vernichtet.

— Das Schwurgericht in Wiesbaden verurtheilte die Dienstmagd Luise Weber aus Kratzenbach (Kreis Usingen), welche ihr 3 Monate altes entkleidetes Kind über einem brennenden Reisighaufen verbrannte, zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

— In Wickede a. d. Ruhr war ein Arbeiter der Cementfabrik damit beschäftigt, den Füllschacht des Ringofens zu füllen, als plötzlich das Gewölbe unter seinen Füßen zusammenstürzte und der Arbeiter in den glühenden Ofen fiel, von wo keine Spur des Verunglückten mehr zum Vorschein kam.

Roßlau (Anhalt), 29. Juni. Gestern Abend erwürgte, nach einer Meldung der „Voss. Ztg.", der Dachdecker Wilhelm seine Frau und verfluchte, seinen achtjährigen Sohn zu erstechen, worauf er die Wohnung anzündete. Das Feuer konnte schnell gelöscht werden, desgleichen gelang es, den Knaben, der bereits erheblich verletzt war, zu retten. Der Mörder wurde verhaftet, erhängte sich jedoch gleich nachher im Gefängniß.

— Das Vermögen der Stadt Berlin hat sich im Jahre 1895/6 von 543,339,468 Mark auf 548,873,935 M., also um 5,534,467 M. vermehrt, während die Stadtschuld von 288,803,031 M. auf 279,833,964 M. zurückgegangen ist, sich also um 8,969,068 Mark vermindert hat.

— Die Tschechen werden mit ihren Ansprüchen immer belustigender. Sie wollen sich jetzt nicht mehr damit begnügen, in Böhmen, Mähren und Slesien die Herren zu sein, nein auch ein großer Theil Niederösterreichs gehört ihnen! Und weßhalb? Nun aus dem einfachen Grunde, weil — — der böhmische König Przemysl (!) Ottokar II. 1287 auf dem niederösterreichischen Marchfelde von Rudolf von Habsburg geschlagen wurde. Das wird in einem tschechischen Aufruf, der jetzt in Wien und Niederösterreich unter den dort wohnenden Tschechen verbreitet wird, ausgeführt.

Nemberg, 29. Juni. Bei dem Eisenbahnunfall bei Kolomea sind 9 Personen ums Leben gekommen und zwar 6 Bediensteter der Bahnpost, 1 Regimentsarzt und 2 Frauen.

Madrid, 29. Juni. In Salona, Provinz Ciudad-Real, stürzte eine Kirchenmauer ein, wobei neun Kinder getödtet und mehrere verwundet wurden.

— Im „Gil Blas" erklärt ein ungenannt gebliebener Kolonialbeamter, Prinz Henri von Orleans, der bekanntlich wegen seiner Reisen nach Asien dekorirt ist und sich jetzt in Abessinien befindet, habe in Wahrheit nur einen Theil jener Reisen vollbracht, deren er sich rühme. Er habe alle Welt mystifizirt. Der Prinz habe beispielsweise behauptet, er sei von Saigon nach Laos gegangen, was eine große und schwierige Reise sei. Der Kolonialbeamte, der damals in Soigon war, erklärt, der Prinz habe nur, wie zahllose andere Touristen, auf dem Dampfboot für 60 Piaster eine Tour in die Umgegend gemacht und nie Laos gesehen.

— Knöpfe und Billiardkugeln aus Kartoffeln sind das Neueste, was der Industrie mit Hilfe der Chemie herzustellen gelungen ist. Durch Behandlung mit bestimmten Säuren erhalten die Kartoffeln eine solche Härte, daß sie wie Horn, Knochen oder Elfenbein behandelt werden können und sich vorzüglich zur Knopf- und Billardkugelfabrikation eignen. Da sie auch das täuschende Aussehen von Elfenbein bekommen, im übrigen ihnen mit Leichtigkeit jeder beliebige Farbenton beigebracht werden kann, sodaß selbst Kenner dieses künstliche Elfenbein von echten fast gar nicht zu unterscheiden vermögen, so dürfte diese neueste Verwendung der Kartoffel bald eine sehr große Verbreitung finden, zumal der Billigkeit des Materials wegen.

Petersburg, 30. Juni. Die „Nowoje Wremja" meldet ein weiteres Steigen des Wassers in der Stadt Kilia an der Kiliamündung der Donau. Wenn das Wasser nicht bald fällt, dürfte die ganze Stadt untergehen. 400 Häuser sind zerstört. Das Wasser hat einen Faden Tiefe. Der Verkehr ist nur durch Boote möglich. Die Bewohner halten sich theils auf den Böden der Häuser, theils auf den Feldern auf, wohin sie geflüchtet sind. Mangel an Nahrungsmitteln macht sich bereits bemerkbar.

Suda, 29. Juni. Durch eine Ventilrohrexplosion an Bord des italienischen Kreuzers „Blasian" wurden 5 Personen getödtet und 1 schwer verwundet.

— „Was thut Mama, wenn Papa brummt?" Diese heikle Frage soll eine Lehrerin der höheren Töchterschule zu X. an die Schülerinnen der achten Klasse gerichtet und eine interessante Blumenlese von Antworten erhalten haben. Auf die Stellung der deutschen Frau in der betreffenden Provinz werfen die Antworten verschiedene Streiflichter. „Wenn Papa brummt, dann heult die Mama." Klüger scheint die Mama, die „dann immer gleich hinausgeht". „Wenn Papa anfängt, dann zeigt er auf die Thüre und ruft: Hinaus! Und dann gehen wir in die Kinderstube und wissen nicht, wie es dann der Mama ergeht." Ein zartfühlender Vater! In einer anderen Familie „gehen Papa und Mama in ein anderes Zimmer und sprechen sehr laut, aber bald immer Mama am lautesten." Wenn hier Papa nun mit einer guten Stimme begabt ist, wie lange werden sich die Nachbaren dies Brummen und Gegenbrummen gefallen lassen? Aus einem anderen Kindermund kam folgende Beobachtung: „Wenn Papa anfängt und zornig wird, so schmeißt Mama schnell etwas entzwei, dann erschreckt sich Papa und geht fort." Ganz verleugnet ihre Weiblichkeit die Mama, welche „Papa immerzu reden läßt; dann hört er am Ende auf." Die kleine Mieze berichtete einfach: „Mama sagt dann ganz leise: Männchen! und dabei sieht sie ihn so lieb an, und dann sagt er gar nichts mehr." Ein kleines Mädchen hatte zur Beherzigung und späteren Nachahmung die Erfahrung gemacht: „Daß Papa brummt, das kommt bei uns nicht vor; das thut nur Mama!" — Ob die „Herren Eltern" mit der Erörterung einer derartigen Frage in der Schule einverstanden waren?

Humoristisches.

— Anschauungsunterricht. Schulinspekt.: „Hans, kannst Du mir sagen, welche Gestalt die Erde hat?" — Hans: „Die Erde ist Werktags rund und Sonntags viereckig." — Schulinspektor: „Wie kannst Du mir das erklären?" — Hans: „Unser Lehrer sagte, die Erde habe die Gestalt seiner Tabaksdose; er hat Werktags eine runde und Sonntags eine viereckige."

Ein Besuch im Kohlenbergwerk Berghaupten.

E. Emmendingen, 29. Juni.

(Fortsetzung.)

Gegenwärtig sind ungefähr 10 Kilometer Schächte abgebaut und immer weiter dringt die Spitzhaue des Bergmannes vor. War früher die ganze Bewirthschaftung des Bergwerkes eine unrationelle, ein reiner Raubbau, so ist gegenwärtig der Abbau ein streng bergmännischer, unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Bergingenieurs Frohwein. Auf eine Sichtung der Kohlen, auf entsprechende Wäsche derselben, wurde früher gar kein Werth gelegt, während heute mit aller erdenklichen Sorgfalt die Leitung bemüht ist, den Konsumenten ein tadelloses Produkt zu liefern und ist die immer größer werdende Förderung der Kohle und die sich stets mehrenden Aufträge der beste Beweis, daß der gegenwärtige Besitzer auf dem richtigen Wege ist, eine große Industrie in glückliche Fahrt geleitet zu haben. Aus dem Förderraume traten wir in die Wäsche, in denen die Kohlen mittelst Becherwerkes gehoben werden, wo selbst die Kohle je nach Größe gesiebt und gewaschen wird. Leider konnten wir diesen Theil nicht in Thätigkeit sehen, da das Gestänge des Pumpwerkes einer Reparatur unterzogen wurde. Unser nächster Gang galt dem Kesselhause. Dieser Teil war für unsere Industriellen von größter Bedeutung und war es sehr bedauerlich, daß nicht eine größere Anzahl von Fabrikanten sich von dem prachtvollen Brande der Berghauptener Kohle durch Augenschein überzeugen konnten. Bei der Feuerung ist eine neue Erfindung in Anwendung gebracht: nämlich die Unterwindfeuerung. Diese neue Art der Feuerung besteht darin, daß der Feuerrost durchlöchert ist, und ständig Luft mit Dampf unter die Kohle gebracht wird. Hier brennt die Berghauptener Kohle ohne jede Rauchentwicklung, vollständig geruchlos bei hohem Heizwerth und gibt eine Ersparniß von mindest 25 Proz. des bisherigen Kohlenverbrauchs. In Verbindung mit dieser neuen Feuerung, die jedem Fabrikanten nur auf das Angelegentlichste zu empfehlen ist und deren Kosten durchaus mäßige genannt werden können, ist die Berghauptener Kohle als Industriekohle als eine erstklassige zu bezeichnen, welche den Werkbesitzern zur Verwendung mit voller Ueberzeugung empfohlen werden kann. Wir waren über den wundervollen Brand entzückt und haben noch niemals eine Feuerung gesehen, welche so allen Ansprüchen genügte. Namentlich für größere Städte wäre die Kohle, in Verbindung mit obiger Feuerung, wegen ihrer Rauchlosigkeit ein Segen und das so vielfältig angestrebte Ziel unserer Fabrikinspektion. Nun schritten wir der Briqueterzeugung zu, woselbst uns Herr Ingenieur Frohwein die nöthigen Aufklärungen gab. Dann kam ein weiterer Theil der Besichtigung, die Arbeiten im Bergwerke selbst, zur Ausführung. Schon im Eingange erwähnten wir der schwarzen Tasche, welche ein Theilnehmer mit sich führte. Jetzt erst wurde es uns klar, welchen Zweck dieselbe hatte. In dem Dunkel derselben war ein Ueberrock aus Zwilch verborgen, der Bestimmung harrend, als Bekleidung bei der Fahrt nach der Unterwelt zu dienen. Bei dem Zechenhause wurden wir durch den Obersteiger, eine prächtige Bergmannsgestalt, mit der nöthigen Ausrüstung versehen, um unseren Weg in den Schacht anzutreten. Auch unser Freund mit der Tasche kroch in seinen Ueberrock, wand sich ein Taschentuch um den Hals und bedeckte sein edles Haupt mit einer dieser Fahrt angepaßten Kopfbedeckung. Auch die anderen Theilnehmer wurden in Bergmannskleider gesteckt, jedem zweiten Mann eine Grubenlampe in die Hand gegeben (auch der Mann mit der Tasche und dem Ueberrocke hatte eine solche) und nun schritten wir, angesporrt durch den Muth unseres Vorstandes, tapfer dem Tagbau zu, um in das Erdinnere einzudringen. Voran der Obersteiger, dann Schreiber dieser Zeilen, dann Herr S. u. s. w. Als wir nun eine Strecke weit gegangen waren hielten wir für angebracht, eine Zählung der Theilnehmer vorzunehmen, damit keiner abhanden kam, aber siehe: über die Zahl 4 kamen wir nicht; die übrigen „Helden" blieben vor'm Loch, auch den Mann mit der Tasche und dem Rock, samt dem Licht, vermißten wir. Unser lieber, verehrter Vorstand hatte aber zweierlei Bedenken: erstens fürchtete er in drangvoll fürchterliche Enge eingeheilt, nicht mehr an das Tageslicht zu können, anderseits meinte er, er käme da unten Belzebub zu nahe. So waren es die Theilnehmer H., S., W. und E. die dem Obersteiger auf ca. ½ Kilometer weit in die Erde folgten. Erst geblendet vom Sonnenlichte, mußte sich das Auge allmählich im Stollen an die Dunkelheit gewöhnen und gewahrten wir alsdann immer mehr von dem soliden Abbau, bis wir nach verschiedenen Wendungen des Stollens, bald in gebücktem Gange, bald aufrecht schreitend, an das Ende unserer Fahrt unter Tag kamen, hier die Bergmänner in voller Thätigkeit fändend, die Schätze der Erde, die uns mit ihrem Glanze entgegenstarrten, zu heben. Gegenwärtig sind drei Sohlen in Abbau. Nun wurde Kehrt gemacht und wir schritten wieder dem Sonnenlichte zu.

(Schluß folgt.)

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

△ **Berlin,** 30. Juni. Ein Großfeuer brach heute Nachmittag auf dem Grundstück der Omnibusgesellschaft an der Chausseestraße aus. Das Feuer zerstörte die großen Lagerräume, die Warenremise und Fouragemagazine. Sieben Feuerwehrleute wurden verletzt, 40 Pferde und 80 Wagen sind verbrannt. Die Gardefüsiliere und Mannschaften des Gardefeldartillerieregiments unterstützten die Feuerwehr. Das Feuer drohte auf die Nachbarbauten, darunter das Garnisonlazareth überzuspringen.

△ **Berlin,** 30. Juni. Herrenhaus. Die Vereinsgesetznovelle wurde mit 128 gegen 22 Stimmen angenommen, worauf sich das Haus bis 22. Juli vertagte, an welchem Tage die 3. Lesung der Novelle stattfindet.

☉ **Hamburg,** 30. Juni. Zu dem Brand im Elektrizitätswerk ist noch nachzutragen, daß 5 Feuerwehrleute dabei verletzt wurden. Der Schaden wird auf 250 000 M. geschätzt.

≏ **Bern,** 30. Juni. Der Ständerath setzte bei der Berathung der Eisenbahnrückkaufsvorlage die Kompetenzen des Bundesrathes bei der Verwaltung folgendermaßen fest: Wahl von 25 Mitgliedern des Verwaltungsrathes, von 4 Mitgliedern des Kreiseisenbahnrathes und von 4 Mitgliedern der Generaldirektion und Genehmigung der durch den Verwaltungsrath erfolgten Wahl der Kreisdirektion. Die Bestimmungen über den Kreiseisenbahnrath wurden gestrichen.

Muthmaßliches Wetter.

Die Wetterlage ist im Allgemeinen noch immer unverändert. Doch nehmen die gewitterigen Lufteinsenkungen in ganz Mitteleuropa und namentlich in Süddeutschland an Zahl und Tiefe zu. Demgemäß ist für Freitag und Samstag bei fortgesetzt sehr warmer Temperatur abwechselnd heiteres und dann wieder zu mehrfachen und wahrscheinlich auch scharfen Gewittern geneigtes Wetter zu erwarten.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spröde wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabriken G. Henneberg** (k. u. k. Hoflief.) **Zürich** versenden gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an jedermann und liefern einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei ins Haus. [6154]

Wer

seine Artikel öffentlich ausbieten, dabei wenig Kosten haben will und noch

nicht inserirt

im **„Hochberger Boten"** in **Emmendingen**

der

sollte mindestens einen Versuch machen und eine Anzeige bestellen. Der Erfolg wird nicht ausbleiben. Ein Jeder

schadet sich selbst

wer die so günstige Gelegenheit, die durch unsere Zeitung geboten wird, unbenützt läßt, denn wir berechnen nur 10 Pfg. per Zeile und gewähren hohen Rabatt, je nach dem oftmaligen Erscheinen der Anzeige.

Druck-Arbeiten

von der einfachsten

Besuchskarte

bis zum hocheleganten

Farbendruck

liefert bei schneller Bedienung

Albert Dölter

Emmendingen.

Familiendrucksachen

stets das Neueste

innerhalb kürzester Frist lieferbar.

Preisgekrönt: Dresden 1894 Frankfurt a. M. 1894 Strassburg i. E. 1895

Nächste Woche Ziehung! Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mark 30 Pfg.

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz.**

In **Emmendingen** zu haben bei **Jos. Fuchs** und in der **Geschäftsstelle d. Bl.**

Warnung!

Nr. 791. Man hat neuerdings wiederholt wahrgenommen, daß das Wasser der städtischen Brunnenleitung sehr vergeudet und unbenützt laufen gelassen wird.

Wir sehen uns deßhalb veranlaßt, den Abonnenten den § 11 der Satzungen ernstlich einzuschärfen, indem vorkommende Uebertretungen mit empfindlichen Geldstrafen geahndet werden müßten.

Das Aufsichtspersonal hat strenge Weisung, vorkommende Verstöße zur Anzeige zu bringen.

Emmendingen, 28. Juni 1897.

Das Bürgermeisteramt:
A. Rehm. 2229

Weiche und gesteifte

Filz-Hüte

grösste Auswahl zu niedersten Preisen.

G. H. Held, Lager der Huttfabrik Kehl,
7 Friedrichstrasse 7 **Freiburg.** 1470

Zur gefl. Beachtung!

Das verehrliche hiesige und auswärtige Publikum dürfte sich bereits zur Genüge davon überzeugt haben, daß die

Freiburger Schnellglanz-Wichse

die **Beste** der Neuzeit ist. Dies beweisen die vielen hunderte von Anerkennungsschreiben aus allen Kreisen der Bevölkerung.

Die **Freiburger Schnellglanz-Wichsefabrik** von **Grafmüller & Cie.** in **Freiburg** fabriziren außer der oben erwähnten Wichse ein **hochfeines**

Schuh- und Wagenfett,

das bei den Herren Fuhrhaltern und Landwirthen eine große Anerkennung erworben hat und ist zu haben bei:

B. Peter, Emmendingen,
J. Hofherr, „
Reinhardt, Köndringen,
August Müller, Malterdingen,
R. Feißt, Nimburg,
Julius Vogel, Bötzingen,
J. Held, Kenzingen,
Leopold Kaiser, Kenzingen,
Xaver Jäger, Niederhausen,
Wilh. Hug, Heckklingen,
Georg Mutzler, Broggingen,
Fr. Mattmüller, Tutschfelden,
Louis Behrle, Herbolzheim,
Geschw. Meier Oberhausen,
Gg. Zoberst, Weisweil,
J. König, Wyhl,
Louis Kniebühler, Endingen,
Karl Giedemann, Riegel Ort,
Stehle, Theningen.

Ansichts-Postkarten!

Schwarzwaldpostkarten von Hasemann.
Serie I. II. à M. 1.50. (je 10 Karten.) Einzelne Karten 15 Pf.

Schwarzwaldpostkarten von Fritz Reiß.
(10 Karten) M. 2.—. Einzelne Karten 20 Pf.

Schwarzwaldpostkarten von H. Ifsel.
(10 Karten) M. 2.—. Einzelne Karten 20 Pf.

Elsaß-Lothringische Postkarten von C. Liebich.
Serie I. (10 Karten) M. 1.50. Einzelne Karten 15 Pf.

Künstlerpostkarten mit Ansichten von Schwarzwald, Bodensee und Oberrhein.
Serie I. (25 Karten) M. 2.50. Einzelne Karten 15 Pf.

Vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Seidenstoffe jeder Art, Damaste, Plüsche u. Velvets, liefern an Private. Man verlange Muster von der Fabrik und Mandung **von Elten & Keussen, Crefeld.**

Falz-Ziegel,

Portland-Cement, Gips, Schwarzkalk, Cementröhren,

Tröge, Stellfallen, Schüttsteine, Hourdis für Stalldecken rc.

empfiehlt zu **billigen Preisen**

2246 **Simon Veit,**
Baumaterialienhandlung.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 3. Juli d. J., Mittags 12 Uhr

werde ich beim Rathhaus in Mußbach im Vollstreckungswege 1 Stier gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Emmendingen, 30. Juni 1897.

2248 **Geppert,**
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 2. Juli d. J., Vormittags 9 Uhr

werde ich beim Rathhaus hier im Vollstreckungswege 1 Chiffonier, 1 Commode, Brennholz, sodann 10 Bäume Dielen und 1 Hobelmaschine gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Emmendingen, 30. Juni 1897.

2249 **Geppert,**
Gerichtsvollzieher.

Wie neugeboren!

fühlt man sich nach Entfernung jener kleiner Plagegeister, genannt **Hühneraugen,** mittelst des ebenso billigen als **prompt** wirkenden Buisson's Hühneraugenmittel 1186

Heureka per Schachtel mit Anweisung nur 50 Pfg.

Zu haben in der **Apotheke.**

Eine

freundl. Wohnung

bestehend aus **4 bis 5 Zimmern** ist zu vermiethen. 2179

Wo sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Ein weißer **Spitzhund,** glatte Haare, ist abhanden gekommen, auf den Namen **„Mundi"** hörend. Derselbe möchte auf dem Hofgut Wöpplinsberg gegen Belohnung abgegeben werden. 2245

Lehrmädchen gesucht.

Sofort oder später werden Mädchen, welche schon etwas nähen können, unentgeltlich in die Lehre genommen bei

Luise Hetzel,
Damenkleidergeschäft.

Wohnung bei Herrn Friseur Fischer, Marktplatz. 2247

1 Loos 3.30 | **10 Loose 30.—**

Mk. 50000.— baar

sind wieder zu gewinnen, wie letztes Mal, in der

VI. Metzer Dombaugeldlotterie.

! Nächster Tage Ziehung; auf 24 Loose ein Treffer!

In der III. Lotterie fiel obiger Gewinn neben andern in meine Hauptcollecte. Baldige Bestellung erwünscht, da Vorrath gering.

Hauptagentur **Carl Götz,** Lederhandlung.
Hebelstraße 15. **Karlsruhe** i. B. 2231

Porton.-Liste 25 Pf. | **Originalpreise.**

Fabrik-Niederlage

PAUL BURCHARDT

13. Friedrichstr. **Freiburg i. B.** 13. Friedrichstr.

Grosse Auswahl und zu billigen Preisen

Tapeten und Decorationen, Fenster-Rouleaux
Stuck-Rosetten in Papier-Maché.

Teppiche, Portièren
Reise-, Tisch- & Divan-Decken
Linoleum

zum Belegen ganzer Zimmer, abgepasst und als Läufer

Linoleum-Lambris als Wandvertäfelung, Wachstuche
Cocos-, Woll-, Baumwoll-, Jute- und Rolsbaar-Läufer, Cocos-Matten
Messing- und Eisentreppenstangen
Angora-Lappland und Ziegenfelle

Tapeten-Reste zu Fabrikpreisen.
Bei Abnahme von Tapeten für ganze Bauten höchsten Rabatt.

Biegbare

Email-Metall-Wandbekleidung

für Hausflure, Küchen, Badezimmer, Metzgerläden, Closets etc.

Billigster u. bester Ersatz für Fayence-Plättchen.

50—70% Ersparniss.

Neuheit! Verlegt im **Restaur. Glümershöhe,** Nägelesestr. 20, **Nelson,** Bürsten-Fabrikant, Zähringerstr. 2, **L. Gültermann,** Fabrikant, Gutach-Waldkirch, **Wollfhügel,** Privat, Göthestr., **Fritz Jörger,** Privat, Waldkirch, **Garnisonslazareth.** Neuheit!

Alleinvertretung am Platz und Umgebung.

— *Muster nach Auswärts franko.* —

Zu vermiethen

eine freundl. **Wohnung** bestehend in 3 Zimmern, Küche mit Wasserleitung und Zubehör per 1. August oder später bei 2239

Peter & Bruder.

Notizbücher

in allen Größen sind zu haben bei

A. Dölter.

Für die kommende

Einmachezeit

empfiehlt eine reiche Auswahl von **Anleitungen** zum **Einmachen u. Einkochen** aller Früchte und Conserven, wie zur Darstellung aller Arten Obst- und Fruchtweine, von 50 Pf. bis 5 Mark.

A. Dölter's Buchhandlung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

№ 152. **Emmendingen, Samstag, den 3. Juli 1897.** **XXXI. Jahrgang.**

Bestellungen
auf den
„Hochberger Boten"
für die Monate **Juli, August** und **September** werden fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern entgegengenommen.

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 13. Juni 1897 gnädigst geruht, dem Direktor des Gymnasiums zu Baden, Franz Xaver Frühe, den Charakter als „Geheimer Hofrath" zu verleihen und denselben auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen und treu geleisteten Dienste auf Schluß des laufenden Schuljahres in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 13. Juni l. Js. gnädigst geruht, den Professor Dr. Adolf Holtzmann am Gymnasium in Freiburg auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen und treu geleisteten Dienste auf Schluß des laufenden Schuljahres in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 20. Juni d. J. gnädigst geruht, dem Privatdozenten in der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg Dr. Karl Neumann den Charakter als außerordentlicher Professor zu verleihen.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juli. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Rücktritt des Staatssekretärs Dr. v. Bötticher und die Ernennung des Schatzsekretärs Dr. Grafen v. Posadowsky zum Staatssekretär des Innern, Staatsminister und Stellvertreter des Reichskanzlers, ferner die des Ministers Dr. von Miquel zum Vizepräsidenten des preußischen Staatsministeriums und des Generals v. Podbielski zum Staatssekretär des Reichspostamts.

— Wie das „Volk" meldet, weigerte sich Reichskanzler Fürst Hohenlohe, die Ernennung des Herrn v. Podbielsky zum Staatssekretär des Reichspostamts zu unterzeichnen. (Wenn diese Nachricht der Thatsache entspricht, dürfte darob nur allgemeine Befriedigung herrschen, da wohl allseitig der berechtigte Wunsch besteht, daß als Nachfolger Stephans doch nur ein aus dem Berufe hervorgegangener Mann genommen werden möge. Die Schriftl. — Nachschrift. Diese Hoffnung hat sich laut Reichsanzeiger leider nicht erfüllt. Die Schriftl.)

Berlin, 30. Juni. Als Nachfolger des Reichsschatzsekretärs Grafen Dr. v. Posadowsky wird jetzt auch der Frhr. v. Huene genannt. (Karl Frhr. v. Hoiningen, genannt Huene, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, geboren 24. Oktober 1837 in Köln, gehört dem preußischen Abgeordnetenhause (als Mitglied des Zentrums) seit 1877 an. Auch im Reichstage war er Mitglied des Zentrums von 1884 bis 1893, wo er bei einer Nachwahl unterlag. Frhr. v. Huene ist Mitglied des Staatsraths und auch früher schon als Ministerkandidat genannt worden. Ein Neffe Huenes ist Generalstabschef beim XVI. Armeekorps in Metz, ein anderer Landgerichtsrath ebendort.)

— An der letzten Sitzung des Staatsministeriums, die von 2 bis nach 7 Uhr dauerte, nahm Herr v. Bötticher nicht mehr Theil.

— Die Gründe, die unsern Finanzminister Dr. Buchenberger zur Ablehnung des ihm angebotenen Reichsschatzamts bewogen haben mögen, hat die „Str. Post" schon vor der Entscheidung wohl richtig gewürdigt. Sie schrieb nämlich dieser Tage: „Mit der Würdigung des Herrn Buchenberger stimmen wir ganz überein; er würde sowohl durch seine Begabung als durch seine Kenntnisse und Arbeitskraft jeden Posten in hervorragender Weise ausfüllen. Aber .... wer könnte es einem badischen Staatsmanne verdenken, wenn er die sicheren, auf dem festesten Vertrauensverhältniß zwischen Monarch und Volk beruhenden badischen Verhältnisse mit dem schwankenden Boden in Berlin nur ungern vertauschen möchte?" Sehr richtig!

— Zur inneren Lage veröffentlichen die „Münch. Neuesten Nachr." einen längeren Artikel, aus dem wir als einem Stimmungsbilde aus dem Süden den Lesern folgende Sätze mittheilen glauben zu sollen: Kaum zu irgend einer Zeit seit der Neubegründung des deutschen Reiches hat, obwohl die auswärtigen Verhältnisse im ganzen befriedigend sind und auch das deutsche Wirthschaftsleben einen zweifellosen Aufschwung genommen hat, so viel Unzufriedenheit und Unsicherheit in unserer inneren Politik geherrscht wie heutzutage. Gewiß haben die verstärkten Interessen und sozialen Gegensätze, die Zersahrenheit des Parteiwesens, der Mangel an wirklich patriotischem, nationalem Sinne viel zu dieser unerquicklichen Entwickelung beigetragen. Eine Hauptschuld aber, darüber ist man auf allen Seiten einig, trifft die Regierung, in ihrer allerhöchsten Spitze und in ihren verschiedenen Mitgliedern. Man weiß überhaupt nicht mehr, wie regiert wird, wie regiert werden soll; Einigkeit und Consequenz ist völlig verloren gegangen. Nur der sich verstärkende Zug nach einem autoritären, absolutistischen System, nach persönlichem Eingreifen des Kaisers ist als alles beherrschend deutlich zu erkennen. Gegen das sic volo sic jubeo aber protestirt das deutsche Volk durchaus; gegen die Gefahren des Regimes, welchem wir zutreiben, immer von neuem offen und furchtlos die Stimme zu erheben, ist patriotische Pflicht. Die jetzige Regierungskrise mit ihren kaleidoskopartig wechselnden Phasen illustrirt so recht das Ungesunde unserer Zustände in der Reichs- und in der preußischen Regierung. Sie ist eigentlich grundlos; jedenfalls liegen genügende, sachliche Gründe für einen so weitgehenden Personenwechsel in den höchsten Aemtern, wie er beabsichtigt scheint, nicht vor. Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat mit der dankenswerthesten Aufopferung und mit unleugbarem Geschicke in hohem Alter sein Amt versehen, zu dem ihn der Kaiser unter dem Apell an seinen Patriotismus berief und an welchem Amt der 78jährige Herr keineswegs hangt. Von dem weitaus größten Theil des deutschen Volkes wird ihm Vertrauen entgegengebracht; zum mindesten geht die vorherrschende Ansicht dahin, daß er unter den bestehenden schwierigen Verhältnissen wohl am Platze ist, weil nicht abzusehen ist, was Besseres nachkommen soll. Fürst Hohenlohe ist auch auf die Intentionen des Kaisers wahrlich nicht zu wenig eingegangen — eher das Gegentheil; er müßte also nach wie vor ebenso das Vertrauen des Kaisers besitzen. Will man eine festere, konsequentere Politik, so wäre auch er wohl derselben fähig, wenn er eben den nöthigen Rückhalt von oben, keine Störung von dort zu befürchten hätte. Und doch geht, allem Anschein nach, Fürst Hohenlohe in wenigen Wochen oder Monaten. Daß er selbst die Geschichte satt hat, ist kein Wunder. .... Es liegt gar kein Anlaß vor, zu glauben, daß die neuen Männer dem persönlichen Regime der kaiserlichen Politik mehr entgegentreten werden. Es wird aber ganz allgemein als eine der wichtigsten Aufgaben betrachtet, durchzusetzen, daß der Kaiser, der ohnedies sehr viel von Berlin abwesend ist, sich nicht so viel persönlich in Regierung und Politik einmische, wie er es thatsächlich in immer steigendem Maße thut. Preußen ist der führende Staat im Reiche. Wenn wir das im Süden neidlos anerkennen und danach handeln, wenn wir unberechtigten Partikularismus bei uns selbst bekämpfen, so haben wir auch das Recht und die Pflicht, mitzureden und zu warnen, sobald die Dinge in Berlin, sei es in der

---

Bücher.

Von Reinhard Ortmann.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

„O, das war doch ganz einfach. Ich war zwar blos Komptoirdiener bei dem alten Herrn Bartels und Kompagnie, aber das muß man sagen, sie haben Alle große Stücke auf mich gehalten — der Herr Amandus und der Herr Ludwig und besonders Fräulein Margarethe, was Ihre Mutter war, Herr Hardeck — es war eine gute Zeit für mich, bis zuletzt die häßlichen Geschichten kamen. Schmutzige Geschichten, mein lieber junger Herr — ein richtiges Trauerspiel, kann ich Ihnen sagen."

Der Maler hatte sich auf die Kante des Zeichentisches gesetzt, dicht vor dem Gepräcigen Alten. Er schien sein Geschwätz nur von der humoristische Seite zu nehmen; aber der gespannte Ausdruck seines hageren Gesichtes ließ errathen, daß dies nur eine Komödie sei.

„Sie sollten mir ein bischen was davon erzählen", meinte er leichthin. „Es wird ja nichts Neues für mich sein, aber Sie haben eine so nette Art sich auszudrücken, daß man Ihnen gern zuhört. Der alte Herr Bartels und Kompagnie — wer ist das doch gleich gewesen?"

„Ach, das wissen Sie ja sehr gut. Das war doch der Onkel von den drei jungen Herrschaften und ihr zweiter Vater — so zu sagen."

„Natürlich wußte ich das. Aber mit den häßlichen Geschichten, von denen Sie sprechen, und mit dem Trauerspiel, in dem wohl auch meiner Mutter eine Rolle zugetheilt war, was hatte es damit für eine Bewandtniß?"

„Ja, ich sollte vielleicht gar nicht davon reden — wissen Sie, von wegen dem Herrn Amandus, was doch jetzt Ihr Onkel ist — obschon er nicht gut an mir gehandelt hat — nicht so, wie er hätte an mir handeln müssen, weil ich doch Alles wußte."

„Sie brauchen sich meines Ohrims wegen keine Skrupel zu machen, Verehrtester! Zwischen ihm und mir ist ohnedies das Tafeltuch längst zerschnitten."

„Was Sie sagen, Herr Hardeck! — Zerschnitten — das Tafeltuch? Ist es möglich?"

„Ich meine, daß ich mit Herrn Amandus Beiersdorf ganz und gar nichts zu schaffen habe. Denn ich weiß es sehr wohl, er hat irgend eine Schurkerei gegen meine Mutter begangen."

„So ist es!" bestätigte Hinrich Schütte mit lebhaftem Kopfnicken. „Sie sind ein Mann, der das Ding beim richtigen Namen zu nennen weiß. Das Fräulein hatte ja doch den Herrn Lieutenant erst gar nicht haben wollen. Und ich habe es einmal selber gehört, wie der Herr Amandus in der kleinen Stube neben meiner Kammer auf sie eingeredet hat, daß der arme Mensch sie so furchtbar liebte und daß er zu Grunde gehen müßte, wenn sie ihn nicht rettete, und daß sie ein christliches Werk der Barmherzigkeit thäte und daß er bei dem alten Herrn Bartels schon Alles in's Reine bringe wollte. Ja wohl! — Und nachher die ganze Entführungsgeschichte! Wer anders hat sie denn angezettelt wie der Herr Amandus?"

„Wissen Sie das ganz bestimmt, Herr Schütte?"

„Was soll ich da viel sagen? Habe ich nicht immerzu die Briefe hin und her tragen müssen — von dem Herrn Amandus an den Herrn Lieutenant, der ja eigentlich schon lange kein Lieutenant mehr war — und von dem Lieutenant wieder an das Fräulein — und so weiter. Es war eine ewige Lauferei, kann ich Ihnen sagen. Aber anständige Trinkgelder haben sie mir freilich gegeben — Alles was recht ist — ich will keinem Menschen was Uebles nachreden."

„Na ja, zu einer eigentlichen Entführung aber ist es doch wohl nicht gekommen?"

„Wie beliebt? Sie nennen das keine richtige Entführung, junger Herr, wenn das Fräulein bei Nacht und Nebel mit dem Herrn Lieutenant auf's Schiff geht nach Helgoland? Und der alte Herr Bartels hat keine Ahnung. Und es ist am nächsten Tage ein Spektakel von Fluch und Enterbung wie beim Theater! Ja, was ich sagen wollte, wenn das noch keine richtige Entführung ist —"

„Entschuldigen Sie, mein bester Herr Schütte — man hatte mir die Sache vielleicht vorher nicht ausführlich genug erzählt. Dafür aber, daß die Geschichte von meinem Oheim Amandus angezettelt worden sei, werden Sie schwerlich Beweise haben."

„So — habe ich nicht? Und daß ich auf heimlichen Befehl von dem Herrn Amandus die Passagier-Billets für das Schiff gekauft hatte und daß ich sie dem Herrn Lieutenant hatte hintragen müssen mitsammt dem Brief, wo das Geld drin war für die Trauung und für die Hochzeitsreise? Und daß ich den kleinen Koffer von dem Fräulein wegbringen mußte, während sich der Herr Amandus mit dem alten Herrn Bartels hinsetzte und eine Partie Grabuge spielte, wobei er mir mit den Augen zuzwinkerte, daß es Zeit wäre? Keine Beweise, sagen Sie — keine Beweise?"

„Mehr als genug!" erwiderte Rolf, der für einen Moment aus seiner Rolle fiel, mit düster gefurchter Stirn und schwerer Betonung.

„Aber nach jener Enthüllung — was geschah dann weiter?" frug Rolf gespannt.

(Fortsetzung folgt.)